

## Eine Stadt in der Verkehr verbindet

Die Essener Verkehrspolitik braucht eine Kehrtwende um 180 Grad. Sie muss sich auf die Vermeidung von Verkehr ausrichten. Fußgängerinnen und Fußgänger, Radfahrerinnen und Radfahrer, der öffentliche Nahverkehr und damit die Lebensqualität der Einwohnerinnen und Einwohner müssen in dieser Stadt zukünftig Vorfahrt haben. Nicht der Abbau der Leistungen bei der EVAG dürfen Thema sein, sondern deren Ausbau. Mobilität muss für alle bezahlbar sein.



## Eine Stadt mit bezahlbarem Sport- und Freizeitangebot

Seit Jahren werden das Sportangebot und die Unterstützung sozialer Einrichtungen in Essen zurückgefahren. Sportvereine, Jugendeinrichtungen, die Musikerziehung und viele mehr erhalten immer weniger Gelder aus dem Etat der Stadt. Viele Schwimmbäder und Sportplätze wurden geschlossen.

Zu einer lebenswerten Stadt gehört ein bezahlbares Sport- und Freizeitangebot für Jung und Alt: Jugendzentren, Seniorinnen- und Seniorentreffs, Hallen- und Freibäder, Spielplätze, soziokulturelle Zentren und Begegnungsstätten.

## Eine Stadt, die oben nimmt und unten gibt

Essen zählt mit über 3,3 Milliarden Schulden zu den am höchsten verschuldeten Städten in Deutschland. Die Banken und ihre Aktionäre haben daran bereits Milliarden verdient, sie sind schuld an dieser Situation. Die Stadt und ihre Einwohner sind nur noch ein Spielball im kapitalistischen System. Deshalb ist unsere Stadt nicht mehr in der Lage, die erforderlichen Leistungen für ihre Einwohner zu erbringen.

Unsere Stadt braucht wie viele Kommunen einen Schuldenschnitt. Kredite an Kommunen dürfen nicht mit Zinsen belastet werden.

Bund und Länder müssen die von ihnen zu vertretenden Leistungen bezahlen, dazu gehören vor allem die Sozialleistungen, aber auch ausreichende Zuschüsse zum öffentlichen Nahverkehr. Die Unternehmen müssen für die städtische Infrastruktur, die vor allem ihnen zu Gute kommt, zahlen.

## Keine Bereicherung durch Mandate

Politiker müssen ihre Einkünfte aus Aufsichtsräten, denen sie Kraft Amtes angehören, voll an die Kommune abführen. Ich würde freiwillig damit anfangen und diese Gelder zur Bekämpfung der Kinderarmut in unserer Stadt bereitstellen.

**Für eine lebenswerte Stadt**  
**Am 13. September 2015**  
**Siw Mammitzsch DKP wählen**



38 Jahre, 2 Kinder, berufstätig, wohnt im Stadtteil Altenessen  
keine Berufspolitikerin  
keine Konzernvertreterin

**Siw Mammitzsch**  
Kandidatin für  
das Amt der  
Oberbürgermeisterin

Essen   
**DKP**

## Ich bin ...

... die Frau von nebenan. Ich bin einfach ganz normal – so wie Du.

Ich lebe mit meiner Familie in einer Mietwohnung in Altenessen. Ich arbeite im Büro, für einen Mieterverein. Wegen der Kinder nur 30 Stunden die Woche. Bei uns zu Hause lebt der normale Wahnsinn ...

## Meine Hobbys sind ...

Motorrad fahren, lesen, im Garten buddeln, ins Stadion gehen – natürlich zu RWE.

## Was ich gar nicht leiden kann ...

Rassismus. Er ist dumm und menschenverachtend. Er nutzt die Ängste von Menschen, um diese gegeneinander auszuspielen. Er nutzt nur denen, die davon profitieren. Und das sind die Konzerne. Sie vernichten um des Profits willen tausende Arbeitsplätze, sie verdienen an Krieg und Armut in anderen Ländern. Diejenigen, die vor Krieg und der Armut fliehen, sind die Opfer der Konzerne. Ihnen gilt meine Solidarität, sie sind mir willkommen.

## Was ich mir wünsche ...

Eine lebenswerte Stadt für alle. Eine Stadt, in der der Öffentliche Nahverkehr gut ausgebaut ist, in der es für alle Kinder einen Kita-Platz gibt, in der niemand von Müll leben muss, in der jede/r eine gute Wohnung findet.



## Dafür stehe ich: Eine Stadt, die Kindern eine Chance bietet

Unsere Stadt muss jedem Kind die Chance bieten, sich zu entwickeln und zu entfalten. Wohnstandort, soziale Herkunft und der Geldbeutel der Eltern dürfen keinen Einfluss mehr auf die Entwicklungschancen eines Kindes haben.

Kinder und Jugendliche sind der Teil der Bevölkerung, der mit am stärksten unter Armut und Arbeitslosigkeit zu leiden hat. Die Möglichkeiten für sozial schwächere Kinder und Jugendliche, sich zu bilden, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, sind immer schlechter geworden. Jedes dritte Kind in Essen ist von Armut betroffen. Kindergarten-, Schul-, Sport- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche sind in unserer Stadt sehr ungleich verteilt. Das muss sich ändern.

## Eine soziale Stadt

Menschen, die ihren Lebensunterhalt mit dem Sammeln von Altglas aufbessern müssen, gehören in vielen Stadtbezirken zum Alltag. Die Zahl der Menschen, die sich zum Überleben mit den Lebensmittelresten der Wochenmärkte versorgen müssen, nimmt ständig zu. An den Schulen steigt die Zahl der Kinder, die hungrig zur Schule kommen. Eine soziale Stadt sieht



anders aus. In ihr hungert kein Kind, es gibt keine Obdachlosen, müssen Menschen nicht durch das Sammeln von Müll überleben. Unsere Stadt darf niemanden sozial ausgrenzen.



## Eine Stadt zum Wohnen

Steigende Miet- und Mietnebenkosten belasten die Mieterinnen und Mieter in unserer Stadt immer mehr. Für Menschen mit geringem Einkommen steht kaum noch bezahlbarer, menschenwürdiger Wohnraum zur Verfügung, während das Angebot für besser Verdienende ständig wächst. Das muss anders werden.

Wer in Essen eine Wohnung sucht, der soll sie auch finden. In einem lebenswerten Umfeld, in Wohnsiedlungen mit ausreichend Freiflächen und Gemeinschaftsangeboten wie Spiel-, Bolz- und Grillplätzen.